

Wie aus einer Idee ein wunderbares Pilotprojekt wurde: Der Niederwiler Reusspark lanciert ein gemeinnütziges Beschäftigungsprogramm

«Ich habe gelernt, dass Pünktlichkeit wichtig ist»

Noch ist es ein Pilotprojekt. Die Zeichen stehen gut, dass der Reusspark auch künftig auf die Mitarbeit von Asylsuchenden sowie vorläufig aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge zählen kann. Beide Seiten profitieren auf verschiedene Art und Weise vom Projekt.

Thomas Peterhans, seines Zeichens Direktor des Reussparks, hatte die bestechend einfache Idee: «Warum fragen wir nicht Asylsuchende an, ob sie unsere Pflegenden bei der Arbeit unterstützen möchten?» Bei Priska Scimonetti, Leiterin Geriatrie, rannte er damit offene Türen ein. «In den letzten Jahren ist die durchschnittliche Pflege- und Betreuungintensität auf allen Wohnbereichen stark angestiegen», verdeutlicht sie die Situation, in der sie und die Mitarbeitenden stecken.

Die personellen Ressourcen sind aber äusserst knapp. «Das bedeutet ganz einfach, dass Hände fehlten», so Peterhans. Und das hiess auch, dass einige der Bewohner lange Wartezeiten in Kauf nehmen mussten, bis man ihnen beim Essen half. «Und das hiess mitunter auch, dass das Essen dann bereits kalt war», bekennt Peterhans freimütig.

Keine Konkurrenz zum Arbeitsmarkt

Peterhans wurde mit der Idee bei der ehemaligen Regierungsrätin Susanne Hochuli vorstellig. «Ich war erstaunt, als sich bereits wenige Tage später ein Mitarbeiter des Asyl- und Flüchtlingswesens bei mir meldete», erzählt er. Gemeinsam erarbeitete man die Grundlagen für das Beschäftigungsprojekt. «Wir müssen uns an die Vorgaben des Bundes halten», verdeutlicht Peterhans.

Teilnehmen am Projekt dürfen Asylsuchende sowie vorläufig aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge. «Wir dürfen mit diesem Angebot keine Konkurrenz zum Arbeitsmarkt sein und es dürfen deshalb keine Stellen gestrichen werden», so Peterhans weiter. Mit einer Infoveranstaltung machte man auf das Angebot aufmerksam.

Voraussetzung für die Teilnahme am Projekt sind, nebst der Bereitschaft, sich auf alte Menschen einzulassen, auch Deutschkenntnisse.

Nebst einem Abonnement für die öffentlichen Verkehrsmittel erhalten die Teilnehmer pro Arbeitstag maximal neun Franken. «Der Maximalbetrag von 200 Franken pro Monat darf nicht überstiegen werden», so Priska Scimonetti.

«Eine grosse Entlastung»

Mitte Mai traten die ersten Asylbewerber ihre Arbeit an. Sie stammen nicht alle aus der näheren Umgebung, «wir haben einen Teilnehmer, der aus Suhr anreist», verdeutlicht Peterhans die Bereitschaft der Asylbewerber, sich zu engagieren. «Die Spielregeln sind klar, man muss pünktlich sein, sich abmelden, wenn man nicht arbeiten kann, und es gibt kein Handy am Arbeitsplatz», zählt Scimonetti die Anforderungen an die Mitarbeiter auf.

«Für uns bedeutet das Projekt eine grosse Entlastung», sagt Wohnbereichsleiterin Maya Brechbühl. Dank dem Einsatz der Asylbewerber sei es sogar möglich, die Dienste anders zu organisieren. «Wir hatten bisher nur positive Rückmeldungen», zieht sie Bilanz über die ersten Monate.

Vom Mitarbeiter zum Lehrling?

Und bereits gibt es eine erste Erfolgsmeldung: «Ein Asylbewerber macht nun ein Praktikum bei uns», so Brechbühl.

Überhaupt haben sich praktisch alle bewährt, die ihre Arbeit im Mai antraten. «Bisher mussten drei Personen ausscheiden. Zwei hatten mangelnde Deutschkenntnisse und bei einer Person hat es nicht gepasst», erzählt Scimonetti. Dass man das Projekt auch lancierte, um mögliche Mitarbeiter zu rekrutieren, das liegt auf der Hand: «Wir kämpfen um jeden Auszubildenden», sagt Peterhans. Und deshalb hat der Verein Gnadenthal, der das Projekt mit 50 000 Franken pro Jahr trägt, zugesagt, es auch nächstes Jahr weiterzuführen.

Ein Dienst an der Gesellschaft

Was halten die Asylbewerber von ihrer Arbeit? «Ich habe schon vieles gelernt»,



Ramin Sarwari, Asylbewerber aus Afghanistan, schätzt seine Aufgabe im Reusspark sehr.

Fotos: nu

erzählt Ramin Sarwari. Der Afghane lebt mit seiner Familie in Künten. Während Sarwari seine Deutschkenntnisse von Einsatz zu Einsatz verbessert, profitieren die Bewohner von seiner einfühlsamen Art. Doch nicht nur seine Sprachkenntnisse konnte der studierte Betriebsökonom mit Bachelorabschluss verbessern. Er realisierte auch, worauf es in der Schweiz ankommt: «Ich habe gelernt, dass es wichtig ist, pünktlich zu sein.»

Susanne Breitschmid, die Leiterin Fachbereich Integration des Departements Gesundheit und Soziales, weist darauf hin, dass dieser Einsatz der Asylbewerber ein erster wichtiger Schritt in Richtung Integration ist. Für Peterhans ist das Projekt aber auch ein wichtiges Zeichen dafür, «dass die Asylbewerber etwas an die Gesellschaft zurückgeben.»

Nathalie Wolaensinger



Sie haben das Projekt eingefädelt: Susanne Breitschmid, Leiterin Fachbereich Integration des Departementes Gesundheit und Soziales, und Reusspark-Direktor Thomas Peterhans.